



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'315
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 28
Fläche: 17'313 mm²

BIOBERATUNG Auslauftüren im Schweinestall

Auslauftüren müssen nicht nur für die Schweine einfach passierbar sein, sondern auch dem Menschen einen bequemen Durchgang ermöglichen. Die



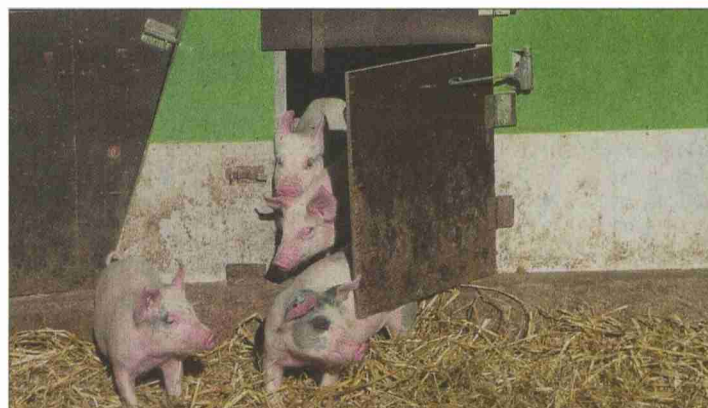
Durchgangshöhe sollte deshalb etwa 2 m betragen und die Breite 40 cm für Mast Schweine sowie 60 cm für Zuchtsauen und Eber aufweisen. Im unteren Bereich muss die Tür ca. 7 cm über Bodenniveau sein, damit Stroh und Kot das Verschliessen der Türen nicht verhindern. Damit die Tür trotzdem dicht ist, wird auf dem Boden ein 12 cm hohes und 5 cm breites, abgerundetes

Hartholz befestigt. Das kann von den Schweinen mühelos überwunden werden. Türen mit Zargen eignen sich nicht. Im Zargenprofil sammelt sich Schmutz an, so dass die Tür nicht mehr schliesst. Vorzuziehen sind Türen aus 22 mm wasserfesten Mehrschichtplatten, welche die Durchgangsöffnung links, rechts und oben um 5 cm überlappt. Die Auslauftür ist nicht buchtenmässig, sondern im Buchteneck zu installieren. Dadurch beträgt der Öffnungswinkel der Tür nur 90°, was die Haltbarkeit der Druckfeder erhöht. Die Tür sollte sowohl von aussen als auch von innen zu verriegeln sein. Wichtig ist, dass

der Verriegelungsbolzen im unteren Drittel die Tür verschliesst, weil dort die Schweine drücken. Trotzdem muss die Handhabung in bequemer Arbeitshöhe erfolgen können. Dies ist mit einem Fallriegel möglich, der in einem Rohr verläuft und unten in eine Halterung mündet, die etwa 5 cm über dem Boden angebracht ist, damit sie sich nicht mit Schmutz füllen kann.

Barbara Früh,
FiBL Beratung

Diese Stallbautipps stammen von Rudolf Wiedmann. Er wird zum Thema Stallbau am Bioschweinekurs am 9. Dezember referieren. Infos: FiBL-Kurssekretariat, Tel. 062 865 72 74, www.fibl.org



Für Ferkel sollte eine eigene Tür angebracht werden, damit sie ungehindert rein und raus können. (Bild: Christel Simantke)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'315
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 28
Fläche: 17'612 mm²

BIOBERATUNG

Ferkel richtig eininstallen: Darauf ist zu achten

«Im nächsten Jahr gibt es genügend Ferkel», meldet die Bio Suisse. Nun heisst es optimale Mastbedingungen schaffen. Betriebe, die nicht in einem geschlossenen System arbeiten, müssen schon beim Zukauf der Ferkel darauf achten, das Krankheitsrisiko gering zu halten. Zukaufferkel sind erhöhtem Stress ausgesetzt durch Transport, Umgebungswechsel, neue Stallgefährten und Futterumstellung. Wirkt eine Vielzahl von Stressfaktoren auf die Ferkel ein, dann wachsen sie oftmals überhaupt nicht und/oder sind anfällig für Krankheiten.



Auf dem Mastbetrieb sind folgende Massnahmen zu treffen: Vor dem Eininstallen die Wasserleitung leer laufen lassen, um länger stehendes Wasser in den Leitungen zu vermeiden, und die Tränkefunktion überprüfen. Die Abteile müssen gereinigt, gegebenenfalls desinfiziert und vorgeheizt werden. Wenn doch Ferkel von verschiedenen Ferkelerzeugern geliefert werden, dann können die anfänglichen Rangstreitigkeiten durch grosszügige Einstreu und Spielmöglichkeiten gemildert werden. Das beste Mittel gegen Beisseereien ist jedoch die Beibehaltung der festen Gruppen aus der Aufzucht. Am ersten Tag nur

Wasser, am zweiten Tag mit dem vom Ferkelerzeuger mitgebrachten Aufzuchtfutter rationiert füttern. Danach täglich die Futtermenge erhöhen und die eigene Vormastmischung verwenden. In Abteilen mit festen Liegeflächen müssen die Tiere in den ersten Tagen die Funktionsbereiche in den Buchten erlernen. Dazu wird die Liegefläche mit Futter eingestreut und der Kotplatz befeuchtet. Dieser Vorgang muss in den ersten Tagen wiederholt und kontrolliert werden.

*Barbara Früh,
FiBL-Beratung, Frick*



Ferkel werden im besten Fall immer vom gleichen Züchter zugekauft. (Bild: Barbara Früh)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'315
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 26
Fläche: 17'702 mm²

Länger säugen für bessere Ferkelgesundheit

Auf Biobetrieben werden Ferkel sechs Wochen lang gesäugt. Ein früheres Absetzen bringt gesundheitliche Probleme. Doch auch die sechs Wochen sind

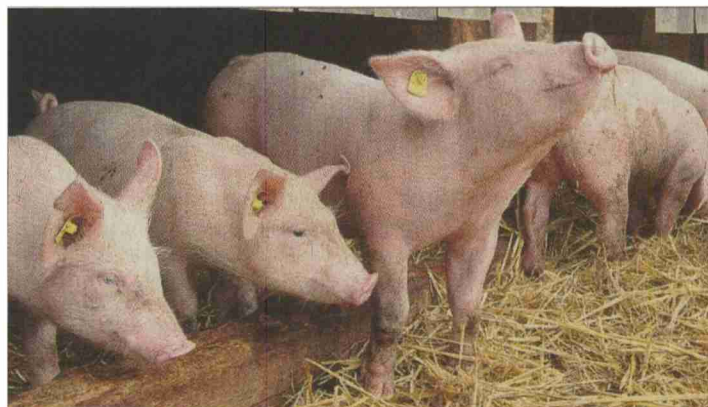


physiologisch noch nicht optimal. In einem Versuch des von-Thünen-Instituts vTI Trenthorst (D) wurden die Absetzzeitpunkte von 42 und 63 Tagen bezüglich Leistungen und Immunstatus miteinander verglichen. Die länger gesäugten Ferkel hatten bessere Leistungsdaten und benötigten weniger medizinische Behandlungen. Die Ferkelverluste und der Immunitätsstatus unterschieden sich hingegen nicht. Auf die Kondition der Sauen und den Zustand der Gesäugeleiste hatte die verlängerte Säugezeit keinerlei negative Auswirkungen. Zusammenfassend lässt sich eine verlängerte Säugezeit empfehlen.

Es gibt bereits Betriebe, die ihre Ferkel länger als vorge-

schrieben bei der Sau säugen lassen – insbesondere Betriebe mit Gruppensäugen. Eine verlängerte Säugezeit bringt zudem den Vorteil, dass die Ferkel direkt von der Sau weg verkauft werden können. Damit kann ein Absetzstall eingespart werden. Die Ferkel sind im Alter von neun Wochen schon ausreichend an die Ferkelfutteraufnahme gewöhnt. Damit entfällt das Absetzproblem der Futterumstellung, und die immunologisch kritische Phase ist überstanden. Aber Vorsicht: auch das späte Absetzen ist ein Stress für die Tiere. Es muss beobachtet und durch richtiges Füttern und Tränken begleitet werden. Stellt man alle Vorteile den niedrigeren Umtriebsleistungen gegenüber, kann sich das System rechnen. Dank der besseren Tiergesundheit und dem niedrigen Medikamenteneinsatz ist es sicher ein interessanter Weg im Biolandbau.

Barbara Früh
FiBL Beratung



Je älter die Ferkel beim Absetzen, desto weniger Gesundheitsprobleme treten auf. (Bild: Marion Nitsch/FiBL)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'315
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 30
Fläche: 17'915 mm²

BIOBERATUNG

Pensionspferde: Gemischte Gruppen funktionieren

Die Pensionspferdehaltung hat als Betriebszweig in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Dabei werden Fohlenweiden oft von der Reittier- oder Alterspferde-

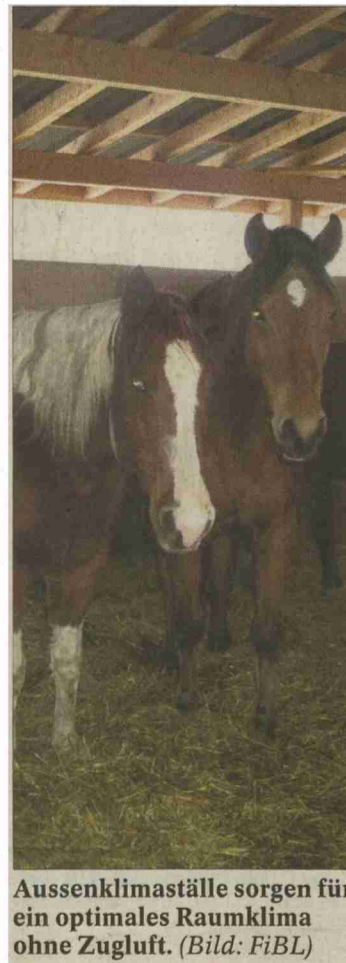


Haltung getrennt. Im neuen Stall des Wauwilermoos werden diese Pferde gemeinsam gehalten. Insgesamt sind es nun 60 Pferde unterschiedlicher Altersgruppen und verschiedener Rassen. Eine solche Gruppenhaltung birgt einige Herausforderungen im Management, besonders in der Fütterung. Mittels computergesteuerter Fütterung kann die Futteraufnahme optimal gesteuert werden. Meist wird aber aus Kostengründen nur eine Abrufstation eingerichtet, und Pferde fressen gewöhnlich zusammen. Eine Alternative sind Fressstände. Richtig gebaut, sorgen diese für ein ruhiges gemeinsames Fressen und dienen dem Schutz der rangniederen Tiere. Sie sollten nicht breiter als Becken- oder Bauchbreite des Pferdes plus 10 cm sein. Die Länge des Fressstandes beträgt 1,5-mal die Widerristhöhe. Im Wauwilermoos wurden Fressstände gewählt und haben sich bewährt.

Wird ein neuer Stall gebaut, wählt man heute aus Kostengründen eher die Leichtbauweise aus Massivholz. Diese sind kostengünstiger und flexibler. Eine Wärmedämmung ist nicht nötig. Im Wauwilermoos stehen nun drei Stallgebäude: zwei Liegehallen und eine Fresshalle mit 48 Fressplätzen.

Am 27. April veranstaltet das FiBL zusammen mit dem Nationalgestüt Avenches einen Pferdekurs. Dabei wird neben der Besichtigung der Stallung auf die Gruppenhaltung, insbesondere die individuelle Fütterung, die Parasitenprophylaxe und die phytotherapeutischen Behandlungsmöglichkeiten fokussiert. Infos unter www.fibl.org und Tel. 062 865 72 74

Barbara Früh, FiBL



Aussenklimaställe sorgen für ein optimales Raumklima ohne Zugluft. (Bild: FiBL)



BIOBERATUNG

Ausläufe am besten planbefestigt

Bei der Planung von Mastschweineställen für die biologische Produktion, aber auch für andere Labelprogramme mit der Forderung nach einem Auslauf



wird oft aus konventioneller Sicht geplant. Bei der Diskussion um Spaltenböden, Teilspalten oder planbefestigte Ausläufe wird leider oft falsch entschieden. Das führt zu täglicher Mehrarbeit, um die Ausläufe zu reinigen. Denn perforierte Ausläufe funktionieren bei geringen Besatzdichten nicht. Der Mist muss täglich, meist von Hand, abgeschoben werden. Auch sind die Investitionskosten weitaus höher. Beim planbefestigten Auslauf kann der Unterbau mit Güllekanal eingespart werden. Wichtig bei der Planung von Mastschweineställen ist, dass die Buchtenbereiche 2,50m nicht übersteigt, sonst verkotén die Tiere auch den Stallinnenraum. Schweine entfernen sich ca. 2 m vom Liegebereich, um zu koten. In jeder Bucht sollte ein «Kotschlitz» unter den Trennwänden sein. Im Stallinnern sind diese blickdicht. Schieberentmistungen im Auslauf funktionieren bei Schweinen nicht. Diese Form der Entmistung erfordert eine waagrechte Fläche. Durch stehenden Kot und Urin steigt der Anteil an verschmutzten Tieren und Emissionen. Wirklich gut funktionieren mobil entmistete Flächen mit einer Neigung von 5 % und einer Schlitzrinne. Dabei ist wichtig, dass die Abtrennungen im Auslauf arbeitswirt-



Arbeitswirtschaftlich sinnvolle Abtrennung im Auslauf.
(Bild: fibl)

schaftlich praktikabel angebracht sind. Sie sollten mit Hilfe von Aufhängungen so angebracht sein, dass sie nacheinander zum Stallbereich geschlossen werden können, um dann mit dem Radlader eine «Entmistungsstrasse» zu haben. Mittlerweile haben findige Landwirte schon einige Ideen entwickelt, die Tore bedienfreundlich zu gestalten.
Barbara Früh, FiBL